

Brigitte Fassbaender – Bayern
Botschafterin der Friedensglocke des Alpenraumes 2010

MEMORANDUM

Es gibt eine Opernpartie in meinem Leben, die ich rund um die ganze Welt gesungen habe: das ist der „Oktavian“ aus Richard Strauss „Rosenkavalier“ – und der hat bei seiner berühmten „Rosenüberreichung“ einen Satz zu singen, den ich seither schon sehr oft in meinem Leben anwenden konnte und durfte: So auch heute! „Mir ist die Ehre widerfahren...“

Mir ist die Ehre widerfahren, als Botschafterin der Friedensglocke auserwählt zu sein – und das ist natürlich eine Ehre, die etwas ganz besonderes, einmaliges und originelles ist, eine Ehre ist mir also da widerfahren, die sehr unverhofft auf mich kommt, und die mich sehr stolz macht!

Die Glocke – nicht diese – sondern die Glocke als Instrument, als raumgreifendes, umfassendes, umhüllendes Klangereignis hat mich, seit ich in Tirol lebe – und das sind jetzt immerhin 11 Jahre – sozusagen vom ersten Tag an begleitet -: Denn ich habe das Glück, in der Hofburg eine kleine Wohnung zu bewohnen – oben, im 3. Stock, im „Gesindetrakt“ – direkt neben der Domglocke! – Sie schlägt dezent die Viertelstunden und donnert am Sonntag – (dem einzigen Tag, an dem ich ausschlafen kann -) vor und nach den Messen. – Sie hat die verschiedensten Farben – vom hellen, verstörenden Gebimmel – bis zum dunklen, erzen-röhrenden Raumklang, der sich zuerst in den Mauern der Domgasse fängt und dann seinen Weg über die Dächer der Altstadt findet. Ein starkes, beruhigendes – oder oft auch aufwühlendes Dröhnen, das durch Mark und Bein geht! Wunderbar ist dem Verhalten nachzulauschen, dem Abebben, dem sanften, brummenden Ausklingen... Auch im Gesang wird der Begriff „der Glocke“ verwendet, wobei die Kopffresonanzen gemeint sind, die in die Schädelform eingebettet sind... Schillers große Ballade von der Glocke gehört sowieso – oder zumindest gehörte – zum Lehrstoff jeden Deutschunterrichts in der Schule – „heute muss die Glocke werden – frisch Gesellen, seid zur Hand!“ Das war in meiner Zeit des Aufwachsens im Zitatenschatz der Familie fest verankert...

Die mahnende, die warnende, die besänftigende, die satte, die hungrige, die helle, die dunkle, die alles übertönende, überströmende Glocke in den Dienst des Friedens und des Begriffs von Toleranz, allgemein menschlichen Verstehens und Verständnisses zu stellen, als Symbol für Freiheit und Menschenwürde zu betrachten, finde ich einen klugen, einen großen und wunderschönen Gedanken, der hier mit der „Friedensglocke“ erlebbar gemacht wird und der zur Einsicht, zur Einkehr, zum Nachdenken anregt. Die Friedensglocke trägt mit ihrem Klang jedes Mal eine kraftvolle Botschaft in die Welt – unüberhörbar, von wahrhaftigem Engagement für die Menschen geprägt – nicht nur für die Menschen dieser Region, die ihr lauschen, sondern für die „Menschheit“ schlechthin – die, so Gott will, des Widerhalls teilhaftig wird, den die Gedanken über Friede, Würde und Toleranz in jedem einzelnen von uns auslösen. Es klingt fast paradox: Aber nach gewaltigen Glockenklingen, die alle anderen Geräusche der lauten Umwelt verschlingen, ist die Stille plötzlich hautnah spürbar, vor allem die Stille, die man in sich selber finden kann – wenn maninhört! Ich danke Ihnen, dass ich im Zeichen der Friedensglocke für diesen Tag zum Nachdenken angeregt wurde über ein Klangerlebnis, das mir noch nie selbstverständlich geworden ist, und das ich unverlierbar aus Tirol mitnehme.

Ich danke der Friedensglocke! (Und natürlich auch der Innsbrucker Domglocke!)

Innsbruck, 10. Oktober 2010
Prof. Dr. h.c. Ks. Brigitte Fassbaender